

Erlöserkirche und Melanchthonkirche
21. Sonntag nach Trinitatis

Pfarrer Klaus Kühnaupt

Lesung

Lesung aus Matthäus 5, 38-48, Übersetzung Martin Luther

³⁸Ihr habt gehört, dass gesagt ist [2. Mose 21,24](#): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« ³⁹Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. ⁴⁰Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. ⁴¹Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. ⁴²Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

⁴³Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« [3. Mose 19,18](#) und deinen Feind hassen. ⁴⁴Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, ⁴⁵auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

⁴⁶Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? ⁴⁷Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? ⁴⁸Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Heute also eine Predigt über den Kern der Ethik Jesu Christi. Die Bergpredigt, Matthäus 5, 38-48. Wir haben es eben in der Lesung gehört:

Spitzensätze wie „liebet eure Feinde“ und „rechte Wange hinhalten.“ „Seid vollkommen sein, wie euer Vater vollkommen ist.“

Ich kann dazu wirklich nur persönlich Stellung nehmen. Meine persönliche Meinung zu der ganzen Sache Ihnen mitteilen. Ich erhebe nicht den Anspruch, dass das richtig ist, dass das die einzig richtige Haltung zu diesen Fragen ist. Es ist meine Haltung, das gilt für jede Predigt, für diese aber ganz besonders.

Da möchte ich zunächst sagen: in einer Welt, in der sich alle Menschen an die von Jesus aufgestellten Regeln halten, würde ich gerne leben. Es wäre eine Welt ohne Feindschaft, ohne Gewalt, ohne Ausbeutung. Denn wenn jeder die linke Wange hinhält, schlägt ja keiner zu. Und wenn jeder den Mantel gibt, wenn der Rock verlangt wird, nimmt ja keiner was weg. Eine solche Welt, so hoffen wir, wird eines Tages entstehen, das Reich Gottes. Wenn wirklich Gerechtigkeit, Frieden, Gewaltfreiheit herrschen, dann soll das wahr werden, was da steht. Bis dahin aber leben wir in einer Welt, die leider anders ist. Eine Welt, in der es Gewalt gibt. Gewalt ist Sünde, Gewalt ist falsch, eine perfekte Welt wäre eine Welt ohne Gewalt, aber es ist nun mal nicht so.

Wie gehen wir damit um?

Wenn ich die Kraft dazu hätte, könnte ich mir rein theoretisch vorstellen, dass ich die Gewalt, die man mir antut, nicht beantworte, dass ich auf Notwehr verzichte. Ich glaube

nicht, dass ich das schaffen würde, aber rein theoretisch wäre es denkbar und dann auch meine eigene Entscheidung. Ich dürfte so handeln, wenn ich es könnte.

Aber wenn die Gewalt an einem anderen Menschen ausgeübt wird, wenn ich beispielsweise dazu komme, wie eine Frau vergewaltigt wird, wie ein Mitmensch zusammengeschlagen wird, dann habe ich die Verpflichtung, mich einzumischen, und die Gewalt nötigenfalls auch mit Gewalt zu stoppen. Allein schon die Polizei zu rufen, ist ja im Kern auch Gewalt, denn die Polizei wendet Gewalt an. Handschellen anlegen, gegen den Willen ins Polizeiauto setzen, in die Untersuchungszelle sperren: es ist Gewalt.

Aber dazu bin ich als Christ verpflichtet. Ich muss helfen.

In der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialistischen Staat hat sich die evangelische Kirche 1934 die Barmer theologische Erklärung gegeben. Sie weist darin den Anspruch des Staates auf die Seelen und die Moralität der Menschen zurück, unterstreicht aber, dass der Staat „in der noch nicht erlösten Welt die Aufgabe hat, unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen“

Es ist also nicht richtig zu sagen, dass Gewaltanwendung für Christen grundsätzlich falsch wäre. Nothilfe, auch mit Gewalt, ist ein christliches Gebot und darf nicht verweigert werden. Außerdem muss auch klar sein: Wir werden das Reich Gottes unter uns nicht durch Gewaltverzicht verwirklichen.

Die bessere Welt wird nicht kommen, indem wir uns zusammenschlagen lassen oder zugucken, wie andere zusammengeschlagen werden.

Das Reich Gottes ist ein Stern, auf den wir schauen. Etwas, das uns in der Dunkelheit unserer Welt Orientierung und Licht geben will, aber wir könnten es niemals selber erreichen. Im Bild geblieben: Wir können den Stern nicht berühren oder auf ihm stehen, wir müssten vergehen. Er kann uns nur aus der Ferne hilfreich sein.

Die Ethik Jesu ist eine Ethik des Reiches Gottes und sie ist für uns unperfekte Menschen zu hoch, aber sie kann uns doch Orientierung geben, wie wir leben können in unserer Dunkelheit. Und wenn ich unter diesen Aspekten noch einmal den Text lese, dann entdecke ich eine ganze Menge Ideen, die uns sehr helfen können.

Da ist die Tatsache, dass Jesus feststellt: Gott lässt es regnen auf Gut und Böse. Das heißt: Gott selbst macht offensichtlich keinen Unterschied zwischen gut und die böse. Und wir Menschen können das auch nicht. Die Grenze zwischen gut und böse verläuft nicht zwischen Völkern und zwischen Ideologien, zwischen Erdteilen und Rassen, sondern mitten durch mich hindurch. Ich bin jederzeit dazu geneigt, das Böse zu tun, das Falsche zu tun, Gewalt selber anzuwenden. Das ist eine der wichtigsten Erkenntnisse über mich und meine Konflikte. Ich bin nicht der Gute. Es gibt „den Guten“ überhaupt nicht.

Das jetzt mal angewendet auf die gegenwärtige politische, internationale Situation:

Ukraine und Russland. Russland hat die Ukraine völkerrechtswidrig überfallen. Und das ist in vieler Hinsicht eine schreckliche Katastrophe, nicht nur für die Ukraine, sondern auch für das internationale Recht. Und das Leid, das über die ukrainische Zivilbevölkerung gekommen ist, das Leid der kleinen Mädchen und Jungs, die in diesem Moment in den Bunkern um ihr Leben bangen, das ist nicht schön zu reden. Und ich hoffe von Herzen, dass Putin dafür auf Erden noch vor Gericht gestellt wird, ganz sicher wird er es nach seinem Tod.

Und trotzdem gibt es eine Vorgeschichte dieses Krieges. Die Ereignisse auf dem Maidan 2014 werden bei uns im Westen ganz anders interpretiert als in Russland. Während wir es als ein Freiheitskampf des ukrainischen Volkes verstehen, ist es für die Russen immer schon eine

Aktion des CIA gewesen, mit der die NATO bis tief hinein ins russische Kerngebiet getrieben werden soll. Zweck ist dieser Ansicht nach, einen Nato-Krieg gegen Russland zu beginnen und zu gewinnen. Verstehen Sie mich nicht falsch ich will das hier nicht unterstützen und ich halte das auch für eine Propagandalüge Putins. Aber die große Mehrheit der Russen glaubt, dass dieser Ukraine-Krieg ein leider notwendiges Übel ist, um noch Schlimmeres zu verhindern. Gewalt, die leider angewendet werden muss, um die Gewalt einzudämmen. Es gibt keine Grenze zwischen gut und böse auch keine zwischen den Russen und uns. Das müssen wir einsehen und die Kategorien Gut und Böse ganz aus der internationalen Politik verbannen, wie auch in unserem privaten Leben.

Das gilt auch für den Nahostkonflikt.

Auch hier: Keine Frage: der 7. Oktober 2023 war eine schreckliche Untat der Hamas, ein entsetzliches Verbrechen, das nicht ungesühnt bleiben durfte. Und ich glaube, dass Israel das Recht hat, die Hamas und die Hisbollah zu bekämpfen. Aber dass in diesem Moment kleine Jungs und Mädchen im innersten ein solches Trauma erleiden, dass sie für immer und ewig Israel hassen werden und sich schon jetzt nach dem Tag sehnen, an dem sie sich rächen können mit Gewehr und Bombe, das steht auch fest. Und selbst wenn Israel die Hamas und die Hisbollah zerschlagen sollte, sie produzieren gerade Tausende von Terroristen für die nächsten 30 Jahre. So kann es nie Frieden geben. Was aber soll passieren?

Da lohnt doch nochmal ein Blick auf den Vorschlag Jesu mit der linken Wange. Jesus plädiert dafür, die Gewaltspirale einseitig zu durchbrechen.

Denn das ist das normale: Der eine haut auf die rechte Wange und sagt, dass er damit das Recht zum Rückschlag erworben hat. Und wahrscheinlich hat er recht, er darf das. Aber ist es sinnvoll? Der andere haut wieder zurück. Und wieder. Und wieder. Es muss irgendwann einer aufhören, sonst geht das für immer so weiter. „Dann hör doch sofort auf“, sagt Jesus.

Oder das mit dem Rock und dem Mantel: Überrasche den Gewalttäter. Er will dir deinen Rock abnehmen und Du wirst dadurch ein hilfloses Opfer der Gewalt. Dreh den Spieß um, gib ihm deinen Mantel, und plötzlich bist du der Agierende in diesem Konflikt. Du nimmst das Heft des Handelns in die Hand. Das durchbricht die Logik der Gewalt.

So entsteht auf keinen Fall eine neue, gewaltfreie Welt, aber, es entsteht doch etwas Neues. Und das ist hundertprozentig anwendbar auf die Eskalation, die da gerade zwischen Israel und dem Iran läuft. Wenn der Iran bombardiert, muss auch Israel bombardieren, Vergeltung muss ja sein, so die Logik der Militärs. Da sag ich: Nein, muss nicht. Verzichte auf den Gegenschlag, denn es kommt auf keinen Fall für irgendjemand was Gutes dabei raus. Das kann nie der Weg des Friedens sein. Es kann immer nur sein, dass einer aufhört. Es gibt überhaupt nur den Weg Jesu zum Frieden.

Und jetzt eine überraschende Erkenntnis aus dem 20. Jahrhundert:

Die entscheidenden Veränderungen zum Besseren, die großen Befreiungen kamen allesamt von Leuten, die auf gewaltfreie oder zumindest gewaltkritische Aktionen setzten, auf Menschen, die eben doch inspiriert waren von Jesus und der Bergpredigt.

- Die Befreiung Indiens vom britischen Kolonialjoch mit Mahatma Gandhi, die letztlich das Ende des Kolonialismus weltweit brachte
- Die friedliche Revolution in der DDR und in Polen
- Der Sturz des Apartheidregimes in Süd Afrika mit Nelson Mandela

Alles gewaltdurchbrechende Projekte des zivilen Ungehorsams. Alles Bewegungen, die ein Recht gehabt hätten auf Gewalt, die aber lieber andere Wege genommen haben. Dagegen

sind die, die immer auf gewaltsamen Widerstand gesetzt haben keinen Schritt weitergekommen, und hier sind vor allem die Palästinenser zu nennen. Das ist doch auch eine interessante Beobachtung. In einer Welt der Gewalt bringt Gewalt keine Befreiung. Wir brauchen andere, frischere Ideen als das zurückschlagen. Jesus liefert sie.

Ich fasse zusammen:

Kompletter Gewaltverzicht wäre das Reich Gottes. Das ist aber nicht möglich, sondern Nothilfe ist eine christliche Pflicht.

Aber sich zu verabschieden von dem Gedanken, dass man selber der Gute ist und die andern die Bösen sind, das kann uns helfen, die Gewaltspirale zu durchbrechen.

Und da ist Kreativität gefragt. Neues Denken, neue Methoden, denn es geht darum, Gewalt zu verhindern.

Der Stern, auf den wir schauen, ist eine gewaltfreie Welt. Wir werden sie nicht erreichen, aber wir hoffen weiter darauf. Bis dahin schenkt uns diese unerreichbare Vision Licht in unserer Dunkelheit und Orientierung für den Weg. Und immer wieder stellen wir fest: Es funktioniert ja doch.

Und das ist unser Auftrag in der Welt, damit schicke ich sie und mich in eine neue Woche: Neues, anderes, Gewalt durchbrechendes Denken und Handeln. Damit sind wir nicht überfordert.